

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 18 (1869)

Vorwort

Autor: Lauterburg, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort.

Der diesjährige Jahrgang des Taschenbuches ist ganz anders ausgefallen, als ich anfänglich dachte. Als Hauptbeitrag sollte eine Arbeit erscheinen, die ich allerdings sehr gerne gebracht hätte, die nun aber verschoben und wohl auf die zwei nächstkünftigen Jahrgänge vertheilt werden muß. Ich meine das Leben des General Hahn, insbesondere seine persönlichen Aufzeichnungen aus den Jahren 1825—28. Mit großer Liebe war Herr Architekt Theodor Beer-Leder an diese Arbeit gegangen, mit vielem Fleiße hatte er angefangen, die Quellen zu sammeln, zu studiren, zu ordnen: da rief ihn eine höhere Hand plötzlich ab; eine Krankheit, von der er Anfangs Mai d. J. ergriffen wurde, nahm nach den ersten vierzehn Tagen einen gefährlichen Charakter an, und am 30. Mai nahte ihm seine letzte Erdenstunde. Noch zu Bette liegend, suchte er Hahn's Biographie zu fördern, wie er nur konnte, schrieb selber Notizen und Auszüge, oder gab jedem, der eben bei ihm saß, die Feder in

die Hand und diktierte. Nach seinem Tode aber fand sich doch das Material weder so vollständig, noch so verarbeitet vor, daß irgend ein Anderer, der sich in diesen Gegenstand noch gar nicht hineingelebt hatte, im Stande gewesen wäre, schon für dieses Jahr etwas Druckfertiges daraus zu gestalten. Es war eigentlich nur noch eine Copie der Hahn'schen Memoiren nebst einigen Auszügen aus Gervinus' Geschichte des 19. Jahrhunderts vorhanden.

Mit Herrn Beerleeder ist ein treuer Freund des Berner Taschenbuches dahingeschieden. Er war in Bern ein Sammelpunkt geistiger Interessen für Manche geworden. Besonders auch hatten sich die Kunst und die Künstler seiner Unterstützung mit Rath und mit That zu erfreuen. Ehre seinem Andenken!

Dem H.-G. fiel es nicht leicht, die in den Beiträgen so unerwartet entstandene große Lücke bei der schon ziemlich vorgerückten Zeit befriedigend zu ergänzen. Daß u. A. der Aufsatz des Herrn Ochsenbein in Murten (Pfarrhelfer für die zerstreuten Protestanten des freiburgischen Seebezirks) in die Linie rückte, soll ich nach dem Wunsche des Verfassers ausdrücklich auf meine eigene Verantwortung nehmen. Durch Ueberlassung seiner Arbeit, die mir von kompetenter Seite sehr empfohlen war, willfährte er meinem an ihn ergangenen Gesuche, obwohl nicht ohne Befürchtung, daß der Gegenstand sich des Interesses der Leser des

B.-T. wenig erfreuen möchte. Ich begriff und theilte einigermaßen seine Bedenken. Indessen zeugt die Darstellung (welche aus Rücksicht für die Leser des Taschenbuches nicht unerhebliche Umänderungen erfahren hat) von solcher Begabung und von so gesundem, wohltuendem Geiste, daß sie denn doch die Apathie oder gar Antipathie des Lesers gegenüber „theologischen Streitsfragen“ überwinden dürfte. Es ist ferner nicht zu übersehen, daß sog. „theologische“ Fragen gar oft tiefgreifend genug sind, um nicht allein die Männer von Fach, sondern das ganze Volk in Harnisch zu bringen; und scheint dies hinsichtlich jener alten Streitigkeiten wegen der Consensusformel nicht eben der Fall zu sein, so stehen denn doch auch sie im Zusammenhang mit allgemeinen Prinzipien, welche jedem wichtig und heilig sind, ja die eben heutzutage wieder offen vor allem Volke und vielleicht bald von allem Volke besprochen werden. Und gewiß ist's von Interesse, das Verhältniß der religiösen Partheien, wie es sich vor 150—200 Jahren darstellte, mit demjenigen in unserer Zeit zu vergleichen: damals wie heute ein Protestiren gegen Glaubens- und Gewissenszwang, aber mit wie viel mehr Berechtigung als jetzt, wo Manche, ins entgegengesetzte Extrem fallend, durch Niederreissen jeglicher Bekennnißschranke die Anti-Consensus-Männer von damals sämmtlich wider sich in Opposition rufen würden!

Das Taschenbuch bringt — außer dem Wappen der Gesellschaft zu Schmieden in Farbendruck — das Bild des verst. Hrn. Landammann Blösch. Wir rechtfertigen dies damit, daß der erste der diesjährigen Aufsätze aus Hrn. Blösch's Feder stammt und ein gutes Theil Selbstbiographie enthält; auch hatte die Chronik des Jahres 1866, beim Datum des Todes des Verewigten (s. S. 355), seiner in etwas einläßlicherer Weise zu gedenken.

Drei Jahrgänge der Berner-Chronik auf einmal zu geben, bloß um endlich an die Gegenwart anzuschließen, durfte ich nicht wagen, ob schon ich's voriges Jahr in Aussicht gestellt hatte. Es wird entschieden räthlicher sein, 1867 zusammen mit 1868 das nächste Jahr zu bringen.

Möge der vorliegende 18. Jahrgang des Taschenbuches die Gunst seiner Leser gewinnen! Ich glaube es hoffen zu dürfen. Allen einzelnen Beiträgen ein Geleitswort mit auf den Weg zu geben, halte ich nicht für nöthig. Der Name ihrer Verfasser dient ihnen zu genügender und bester Empfehlung.

Und nun bleibt mir noch übrig, als Herausgeber, wenn auch nicht als Freund und Mitarbeiter des Taschenbuches von meinen Lesern Abschied zu nehmen. Seit dem Tode meines Bruders fühlte ich zwar einen äußern, aber nie recht einen innern Beruf, das von ihm gegründete Unternehmen forzu-

führen. Die treue Hülfe verdienter Männer und Freunde, denen ich zu größtem Danke verpflichtet bleibe, ging mir dabei zur Seite und ermutigte mich, so lange auszuharren, bis ich einen Nachfolger würde gefunden haben. Als solcher hat sich nun Herr Gottfr. Ludwig, Pfarrer in Dießbach bei Büren, freilich nicht ohne mancherlei Bedenken, willig erzeigt, und mit vollem Vertrauen lege ich die fernere Herausgabe des Berner Taschenbuches in seine Hand. Ich bitte die geehrten Herren Mitarbeiter, die mich so kräftig unterstützt haben, sich meinem Nachfolger nicht weniger gewogen zu erzeigen.

Darf ich's als ein gutes Omen ansehen, daß, nachdem zwar der Name „Lauterburg“ beim künftigen Herausgeber sich nicht mehr findet, doch der Name „Ludwig“ wieder repräsentirt ist? Nomen sit omen! Der eigenthümliche Stempel, welchen mein sel. Bruder dem Taschenbuche aufgeprägt hat, möge auch unter veränderter Redaktion wesentlich der nämliche bleiben. Der Inhalt zwar hat sich erweitert, so daß richtig geurtheilt worden ist, es sei aus dem Taschenbuche für Bern und über Bern ein solches aus Bern geworden. Der historische und speciell bernische Charakter desselben, obwohl nicht verwischt, hat doch freiere und allgemeinere Umrisse angenommen. Es zeigte sich schon vor Jahren die Wünschbarkeit, ja die Nothwendigkeit, auf einen etwas weniger engen Leserkreis

Bedacht zu nehmen. Dagegen sollte der Geist des Taschenbuches der gleiche bleiben — so nahm ich mir vor. Mehr Lesern, aber nicht anders gesinnten Lesern sollte es nach der ihm verliehenen Gabe dienen.

Und so ist nun mein aufrichtiger Wunsch, das Taschenbuch möge in seinem etwas breiter gewordenen Geleise die alte Richtung nach wie vor beibehalten.

Es bittet für die lange Vorrede alle Diejenigen, welche sie gelesen haben, um gebührende Entschuldigung

Rapperswyl, Kant. Bern,
Nov. 1868.

Der Herausgeber.

